

### Eine Reise

Mein erster Flug. Meine erste Auslandsreise. Außer Dänemark, aber das zählt nicht. Und Österreich, aber das zählt erst recht nicht. Im Gepäck ein Notizbuch mit den Übersetzungen von Wörtern wie „Gleichschaltung“ und „Selbstfindung“ und anderen überlebenswichtigen Dingen.

Gucke mir zu wie ich durch den Check – In hinter der Glasscheibe verschwinde, durch den Tunnel wanke, der zum Flugzeug führt. Wie im Film. Das Stepford Lächeln der Stewardess, Sauerstoffmasken, „Wir wünschen einen angenehmen Flug“. Eigentlich müsste man einen Tomatensaft trinken. Ich nehme Wasser.

Ich kralle mich an meinem Sitz fest und warte auf die schrecklichen Geräusche, von denen mir alle erzählt haben. Wir heben ab. Unter mir der Patchworkteppich Hamburg. Es folgt eine Stunde Flug und gefühlte 372 Bilder von Wolken. Komischerweise überrascht mich der neue Horizont, ein Strich unter dem neuen Himmel über dem, in dem ich schwimme. Es gibt dort nicht diese Geräusche.

In München schaffe ich es rechtzeitig zu Deutschland Argentinien 4:0 und dazu gibts eine bayrische Brezel, um meinem Touristendasein auch richtig gerecht zu werden.

Später treffe ich die anderen deutschen Delegierten Nikolas und Julia und Henning, unseren Tutor. Es geht nun direkt nach Izmir.

Dort gelandet läuft man gegen eine Wand aus Tropenhausluft. Wir werden von Mehdi und Burhan in einem alten Bus abgeholt, der sich von innen als ultimatives Orientmobil mit bunten Decken überzogenen Sitzbänken entpuppt. Schnell lernen wir, dass Autofahren in der Türkei wie Kamel reiten ist.

Für die deutschen Nachzügler wird auf die Schnelle ein Mitternachtsmahl am Strand organisiert. Obwohl das Restaurant schon längst zu hat, bekommen wir jeder eine Portion wabbeliger Pommes, Reis und gewöhnungsbedürftiger Meat balls unter einem Pavillon aus Palmblättern, mit den Füßen im Kiesstrand. Es ist immer noch alles unwirklich. Vielleicht weil es viel zu heiß ist und der Strand in ein schwarzes Loch führt. Wenn man es nicht wüsste könnte es genauso gut die Nordsee sein, die da rauscht und nicht das Mittelmeer, das ich mir wahnsinnig postkartenmäßig vorstelle.

Nach dem Essen stolpere ich in das winzige Zimmer, was ich mir mit Paloma aus Spanien teile, die sich in ein paar Tagen über das Wort „Wasserbauch“ freuen wird, das ich ihr als typisch deutsch verkaufe, wobei ich mir gar nicht wirklich sicher bin, ob man das sagen kann.

### Ein Interplay Tag

Zum Aufwachen hört man das Rauschen des Meeres und das Zwitschern der Vögel. Das Rauschen ist eigentlich die Klimaanlage und die Vögel sind Einheimische auf den quietschenden Fitnessgeräten am Strand.

Jeder Tag beginnt mit geschälten Tomaten. Danach ist Bustime und es geht zum Literaturhaus Aksit, wo die Basegroup-Meetings und Workshops stattfinden.

Die Besitzer – die Aksit-Brüder- sind blond gelockte beinahe Zwillinge, die sich als türkische Österreicher entpuppen und gleich in unsere Delegation aufgenommen werden. ( Beim Vortragen traditioneller Lieder unterstützen Sie uns natürlich bei unserer Performance von „Marmor, Stein und Eisen bricht“)

Ich bin in einer Basegroup mit Vedrana aus Kroatien, Annette aus Holland, Erik aus Schweden, Duygu aus der Türkei und Maria aus Spanien. Meine Tutoren sind Odile Cornuz aus der Schweiz und die Armenierin Diana Hambardzumyan.

Wir besprechen unsere Stücke sehr detailliert, diskutieren und geben uns gegenseitig Anregungen, die besonders interessant sind, aufgrund der unterschiedlichen kulturellen Hintergründe. Die Atmosphäre ist sehr angenehm und Odile nimmt sich sehr viel Zeit für jeden Einzelnen, auch über die Basegroup-Meetings hinaus. Ich merke schnell, dass ich während der Besprechung meines Texts weder „Gleichschaltung“ noch „Selbstfindung“ brauche, sondern dass die Kommunikation wie von selbst läuft und zur Not mit Händen und Füßen. Ich bin froh, dass ich mich, entgegen meiner Befürchtungen, auch mit meinem Schul-Englisch ausdrücken kann.

Nach der Basegroup fahren wir zurück zum Restaurant. Das Mittagessen besteht immer aus Tomaten, Suppe, Brot, Reis und Meat balls und natürlich Wassermelone.

Anschließend geht es zurück zum Literaturhaus für einen Workshop oder auf die Dachterasse des Hotels für eine Forumsdiskussion.

Abends gibt es das sogenannte „My Country- Your Country“, ein Vortrag über die Theatertraditionen z.B. im Iran, in Armenien oder Georgien. Die Präsentationen sind sehr interessant, weil man wirklich wenig über diese fremden Kulturen im Bereich Theater weiss. Zum Ausklang dann die gemütliche Festival Bar: Bier trinken, im Pool schwimmen, Austausch mit Anderen und traditionelle Lieder und Tänze.

### Der Ort

Alle Menschen in Urkmez, die keine Einheimischen sind, müssen Interplayer sein. Hier gibt es eine Strandpromenade, gesäumt von kleinen Holzhütten hinter deren Scheiben abends schlaksige türkische Jungen wie aufgezogene mechanische Puppen, zu einem Mix aus traditioneller und elektronischer Musik, tanzen. Ansonsten gibt es einen Supermarkt auf dem ein großes rotes Huhn trohnt und einen kleinen Stadtkern ohne Postkarten. Während der gesamten Zeit habe ich vielleicht drei Frauen mit Kopftuch gesehen. Man bekommt den Eindruck, Kreuzberg wäre türkischer als die Türkei.

Ich bin im Hotel Utopya untergebracht. Von meinem Zimmer aus kann ich das Meer sehen. Der weißhaarige Besitzer schläft sogar nachts hinter der Rezeption und zählt mich zu seinen Familienmitgliedern, wie mir Duygu später übersetzt.

(Ich bin mir nicht sicher, ob er immer noch so denkt, nachdem er meinerwegen mit der Leiter durch das Fenster und in den ersten Stock einsteigen musste, weil ich vergessen hatte den Schlüssel für meine Mitbewohner an der Rezeption abzugeben, bevor ich schlafen gegangen bin.)

Die Gastfreundlichkeit ist wirklich bemerkenswert. Das Organisationsteam liest uns jeden Wunsch von den Augen ab. Man muss jedoch mit der türkischen Zeitmessung rechnen. Die Faustregel, die wir nach einigen Tagen ableiten können, lautet: Immer ca. Eine dreiviertel Stunde auf die genannte Fahrtdauer zu rechnen.

### Mein Fazit

Interplay ist ein Abenteuer mit wahnsinnig tollen Begegnungen, unvergesslichen Erlebnissen, wichtigen Erkenntnissen und neuen Freundschaften. Ich bin sehr dankbar, dass ich das mit erleben durfte.

Nach der durchgetanzten Farewell- Nacht sitze ich nocheinmal auf dem Balkon und lasse alles auf mich wirken, bevor der Bus zum Flughafen fährt.

Das war ein Sommer, der glücklich macht!

An dem Abend, als wir das erste Mal in dem kleinen Amphitheater in Ephesus waren, wusste ich, dass ich dort übernachten will. Mich zusammenrollen wie eine staubige Katze und meinen Bauch an diesen warmen Steinen wärmen.

Ich hätte nie gedacht mit so vielen völlig fremden Menschen so viel gemeinsam haben zu können. So viele Berührungspunkte von Leuten, die sich ihre Bäuche an diesen warmen Steinen wärmen wollen.

Ich habe dort in Ephesus möglichst viel angefasst. Ich habe das schon als Kind gemacht, an solch historischen Plätzen, weil ich es aufregend fand zu wissen, dass Menschen vor Tausend Jahren die gleiche Stelle berührt haben. Das macht Gänsehaut.

An meinen Händen klebt jetzt ganz viel Theater. Das ist, was ich will.